

Chronik von Los Angeles oder amerikanische Star-Reklame : (von einem gut unterrichteten Mitarbeiter)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Theater der zweiten Wochen, und die Alhambra wartet in gewissen Abständen mit Uraufführungen, auch fast immer zweiter Ordnung, auf. Am Ende des Jahres verwandelte man das schon seit langem mit dem Zusammenbruch kämpfende Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in ein Lichtspielhaus. Das vierte Großkino, das von der Lubitsch-Davidson-Man-Klöpper-Gruppe finanzierte und neu erbaute „Palladium“ am Kurfürstendamm, wird wahrscheinlich erst Ende 1923 eröffnet werden.

(Aus „B. 3. am Mittag“.)

* * *

Chronik von Los Angeles oder Amerikanische Star-Reklame.

(Von einem gut unterrichteten Mitarbeiter.)

13. Dezember.

Mae Murray, das reizende Geschöpf, ist gestern allend allein aus dem Atelier nach Hause gegangen, das Wetter war trocken und schön, der Himmel war so blau wie noch nie in diesem Lande. Es wurde allgemein bemerkt, daß Mae Murray allein nach Hause ging und nicht von ihrem Gatten begleitet wurde. Einige Stunden später wurde bekannt, daß ihr Mann, Robert J. Leonhard, ganz überraschend nach Newyork abgefahren ist; irgendwelche Motive konnten nicht ermittelt werden. Es wird schon wieder eine Skandalgeschichte dahinter stecken.

14. Dezember.

Es ist Tatsache, daß Robert J. Leonhard, der Gatte Mae Murrays, nach Newyork gereist ist, das Dienstmädchen erklärte einer Vertrauensperson, daß es am Morgen des gestrigen Tages im Hause des Ehepaares zu einem heftigen Streit gekommen war, was um so mehr erstaunen muß, als die beiden sympathischen Menschen bisher im besten Einvernehmen lebten. Es wird allgemein vermutet, daß Robert J. Leonhard nach Newyork gefahren ist, um dort mit seinem Anwalt die Folgen des ehelichen Zerwürfnisses zu besprechen.

Peggy Marsh, die schöne Gattin „Buster“ Johnsons, soll sich gleichfalls von ihrem Manne scheiden lassen; Peggy begründet das damit, daß ihr Mann von zu aufwallender Gemütsart sei und sie ihm nichts rechtmachen konnte. Man wird sich erinnern, daß diese Ehe unter den glücklichsten Anzeichen begann.

15. Dezember.

Die Ehescheidung von Peggy Marsh ist noch nicht beschlossene Sache, wohl aber steht fest, daß die beiden Leute sich probeweise getrennt haben, um zu sehen, ob und wie sie ohne einander leben können. Peggy will diese Probezeit in London verbringen. Wir werden auf „Buster“ Johnson inzwischen ein heftiges Augenmerk haben.

Mae Murray dementiert übrigens die ehelichen Zerwürfnisse, sie behauptet, es sei in ihrem Hause zu keinem Krach gekommen, sie liebe im Gegenteil ihren Robert nach wie vor, und Robert sei nur deshalb nach Newyork gefahren, weil dies geschäftlich notwendig gewesen sei.

Sie bedauere selber, daß sie neulich allein hätte nach Hause gehen müssen. Wir werden diesem Dementi nachgehen, da es uns nicht ganz glaubwürdig erscheint.

16. Dezember.

Pola Negri ist angekommen und hat bereits mit der Arbeit begonnen. Sie soll angeblich Charlie Chaplin heiraten, aber . . . angeblich will sie es gar nicht. Man muß die Sache im Auge behalten.

Zur Ehescheidung Peggy Marsh wurde bekannt, daß „Buster“ Johnson letzthin auf dem Felde von Jack Clifford angeschossen worden ist, während er auf der Jagd war. Dieser Vorfall wird als unbedeutend hingestellt, aber warum sollte nicht Jack Clifford . . .? Es ist immerhin bezeichnend, daß „Buster“ Johnson auf dem Felde von Jack Clifford angeschossen werden, bzw. mit einer Schußwunde aufgefunden werden konnte.

17. Dezember.

Die Ehe Pola Negris mit Charlie Chaplin gewinnt immer seltsamere Formen. Werden sie heiraten — oder werden sie nicht heiraten? Pola Negri hat einem Interviewer erklärt: „Wenn Charlie auf mich wartet, um mich zu heiraten, so wird er mich nicht heiraten!“ Was mag Pola Negri mit diesen Worten gemeint haben? Es steht übrigens fest, daß Pola Negri bereits verheiratet war; ist dies Charlie Chaplin bekannt? fragen wir . . .

18. Dezember.

Mae Murray soll heute einen langen Brief aus Newyork erhalten haben, — da man von einer Geschäftsreise nicht lange Briefe zu schreiben pflegt, sondern kurze, dürfte über den Inhalt des langen Briefes ein Zweifel nicht mehr bestehen.

Der Filmschriftsteller George Bronson Howard, der dem Laster des Opiumgenusses verfallen war, hat sich das Leben genommen. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im grauen Elend. Die Lage der Familie war seit langem schwierig, so daß Betty, seine Frau, sich bereits mit Ehescheidungsgeanken trug. Nun ist der Tod dem zuvorgekommen. Der Selbstmord des Dichters ist sehr zu bedauern.

Bebe Daniels hat sich in dieser Woche ihren Weisheitszahn ziehen lassen; wenn wir sie in ihren nächsten Rollen belachen müssen, so wird die Ursache keinem unklar sein.

19. Dezember.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich Peggy Marsh doch von ihrem Gatten trennen wird. Da beide eine Woche ausgehalten haben, ohne sich zu versöhnen, werden die Gerichte sich mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Mrs. Blackwell hat gegen ihren Gatten gleichfalls die Ehescheidungsklage angestrengt, weil er sie arg vernachlässigte; Rechtsanwalt Goldflam hat die Vertretung der Klage übernommen. Mrs. Blackwell warnt alle jungen Mädchen davor, sich mit einem Filmstar zu verheiraten. Wir werden Näheres zu erfahren suchen.

20. Dezember.

Die Antwort, die Pola Negri neulich einem Zeitungsberichterstatter gab, ist noch immer nicht geklärt. Wir werden die Angelegenheit scharf beobachten.

Mrs. Blackwell gibt über ihre Ehescheidung an, daß ihr Mann ihr bis 1914 treu ergeben war, daß er sie aber vernachlässigte mit dem Tage, an dem er als „schöner Mann“ der Held der jungfräulichen Träume des Landes wurde. 1916 kehrte er auf kurze Zeit zu seiner Frau zurück, aber er verließ sie gleich wieder und ist seither fahnenflüchtig. Blackwell ist in Newyork, während seine Frau hier immer noch auf ihn wartet, — diese Frau ist zu bewundern! Mrs. Blackwell hält die gestrige Warnung an die jungen Mädchen, keinen Filmstar zu heiraten, noch heute vollkommen aufrecht.

21. Dezember.

(Hier bricht die Chronik ab. Es lohnt sich nicht, das Exempel dem Leser weiter vorzuführen: es ist monatein, monataus immer dasselbe. . . .
(Filmkurier.)

—mar.

* * *

Spart im Glashause.

Vortrag des Regisseurs Krafft.

Auf Einladung der deutschen Filmschule in München und der Ortsgruppe München der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft hielt Regisseur Uwe Jens Krafft im großen Hörsaal der kinotechnischen Abteilung einen Vortrag über Filmregie und Kinotechnik. Von der Voraussetzung ausgehend, daß für den Regisseur die Herstellung eines Filmwerkes ganz nach dem Vorgang der Welterschöpfung — Materie, Licht, zuletzt der Mensch — sich vollziehen müsse, trat er lebhaft gegen die weitverbreitete Meinung auf, als ob im Film das Geld keine Rolle spiele. Mehr denn je muß heute beim Film gespart und gerechnet werden. Deshalb erfüllt der Regisseur seine Aufgabe am besten, der mit kleinstem Aufwand die größten Wirkungen zu erzielen vermag. Und da vom Standpunkt des Filmkaufmannes der Geschäftswert über dem Kunstwert eines Films steht, muß der Regisseur auch bis zu einem gewissen Grade Geschäftsmann sein und mit den Besonderheiten der Filmverkaufs- und Verleihttechnik vertraut sein. Gründliche kinotechnische Kenntnisse sind auf jeden Fall vom Regisseur zu verlangen, Kenntnisse, die noch über die Beurteilung der Lichtverhältnisse und Farbwirkungen, der Apparatetypen und Objektive hinausgehen.

Der alte Streit, ob die besten Leistungen mit Kunst- oder Tageslicht zu erzielen sind, ist am einfachsten in der Weise zu schlichten, daß je nach den Umständen diese oder jene Lichtquelle, mitunter auch geschickte Kombination beider, zweckmäßig zu verwenden ist. Aber selbst alle technischen Voraussetzungen geben noch nicht die Gewähr für ein gutes Gelingen; das Entscheidende ist die Harmonie der Mitarbeiter: Regisseur, Architekt und Techniker müssen gleichsam eine „Familie“ bilden.

Der Leiter der kinotechnischen Abteilung der Deutschen Kinoshule, Dr. K. Wolter, dankte dem Vortragenden für die interessanten Darlegungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit in der Abteilung dazu beitragen werde, Regisseure und Kinotechniker heranzubilden, die den im Vortrag gestellten Anforderungen genügen.

(B. 3. am Mittag.)